



Österreichische UNESCO-Kommission

Universitätsstraße 5
1010 Wien

Empfehlungsschreiben

zur Bewerbung des Berufstandes der Buchbinderinnen und Buchbinder um Aufnahme in das Österreichische Verzeichnis des Immatriellen Kulturerbes

Innsbruck, 28. Mai 2020

Sehr geehrte Kommission,

als sich die Welt vor über 550 Jahren durch die Erfindung des Buchdruckes grundlegend zu verändern begann, gab es bereits den Beruf des Buchbinders. Die letzten 25 Jahre waren von einer ähnlichen Revolution des Kommunikationswesens geprägt, die digitalen Möglichkeiten drängten die Wahrnehmung von analogen Arbeiten vermehrt zurück und lösten z.T. herkömmliche Druckformen ab. Auch wenn nun bereits seit Jahrzehnten vom Tod des Buches gesprochen wird, so zeigt sich dieses deutlich resistenter als von vielen erwartet – und mit dem Buch auch jene Berufsgruppen, die mit der Erzeugung eines Buches verbunden sind.

Während der moderne Konsument es gewohnt ist, das Buch als fertiges Produkt zu erwerben, war es über viele Jahrhunderte notwendig, den Buchbinder eigens mit der gewünschten Bindung zu beauftragen. Erst durch die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts wurde auch das Buchbinden in die Endfertigung eines Buches mit einbezogen.

Die besondere Schönheit von Buchbindearbeiten waren jedoch auch in den letzten zweihundert Jahren Zeichen einer Wertschätzung dem Inhalt gegenüber und zeigten eine oft unbeschreiblich gute handwerkliche Fertigkeit. Es kann durchaus gesagt werden, dass erst durch die Gestaltung des Bucheinbandes und die Qualität der Heftung ein Buch wertvoll werden konnte. Dies spiegelt sich auch heute noch im antiquarischen und Auktionshandel, wo spezielle Buchbinderarbeiten eigens ausgewiesen werden und eine deutlich höhere Bewertung erfahren.

Gerade für Bibliotheken waren die Arbeiten der Buchbinderinnen und Buchbinder stets von großer Bedeutung, boten sie auch in einfachster Bindung einen guten Schutz für die Bücher und ermöglichten ein Aufstellen der Bände. Doch darüber hinaus war es für Klöster oder Adelige, später auch für Museen oder spezielle Sammlungen selbstverständlich, auf die Wertigkeit der Sammlung darauf hinzuweisen, indem besonders schöne, einheitliche oder spezielle Bindungen beauftragt wurden.



War im 18. Jahrhundert noch die französische Buchbindekunst das Maß aller Dinge, so entwickelten die Buchbinderinnen und Buchbinder trotzdem auch regionale oder auch nur individuelle Besonderheiten. Österreich, als geographische Mitte zwischen Deutschland, Italien und den osteuropäischen Ländern hat hier viele Strömungen gesehen und z.T. integriert. So wurde das Ergebnis der Buchbindekunst zum integrativen Bestandteil des österreichischen Kulturerbes, jährlich strömen Tausende Einheimische und Touristen in den Lesesaal der Nationalbibliothek oder in die größte Klosterbibliothek der Welt in Admont, um die wunderbaren Buchrücken zu betrachten.

Obige Erklärungen weisen schon deutlich darauf hin, dass sich das Handwerk des Buchbindens auf eine große Tradition berufen kann und es einer großen Fertigkeit bedarf, qualitätsvolle Buchbindearbeit vorzulegen. Dieses Wissen, auf das auch das heutige Buchbinde-Handwerk zurückgeht, wurde über Generationen weitergegeben. Dies bedeutet auch, dass der Umgang mit den Materialien und die Kenntnis der Unterschiede bei diesen ebenso Grundlage sind wie das Fertigen in vielerlei unterschiedlichen Arbeitsschritten.

Auch wenn heute der maschinell gefertigte Band das Haupteinkommen der Buchbinderinnen und Buchbinder bildet, wird in kaum einem anderen Beruf ein so großer Wert auf die Aus- und Fortbildung von jungen Menschen gelegt. Regelmäßige Wettbewerbe, auch in Kooperation mit den Berufskolleginnen und -kollegen aus Deutschland und der Schweiz motivieren zusätzlich, das erlangte Wissen und Können unter Beweis zu stellen.

Dies bildet insbesondere auch für die Betreuer von bedeutenden, historischen Bibliotheken oder Archiven die Gewissheit, dass Bucheinbände auch zukünftig fachgerecht restauriert werden können und keine originale Qualität verloren geht. Museen, Bibliotheken und Archive sind deshalb ganz wesentlich auf die handwerklichen Fähigkeiten der freischaffenden Buchbinderinnen und Buchbinder angewiesen.

Zusätzlich bildet diese handwerkliche Fertigkeit auch die Grundlage, um neue Produktideen zu entwickeln. Zahlreiche Buchbinderinnen und Buchbinder haben in den letzten Jahrzehnten eindrucksvoll unter Beweis gestellt, welch praktischer und ästhetischer Gewinn ihre Arbeit für die Bevölkerung sein kann.

Das Zusammenspiel eines über Jahrhunderte zusammengetragenen Wissens, die Integration in das Kulturerbe Österreichs und die Sicherung des Wissens darüber, die Weitergabe des Wissens an eine junge Generation an Buchbinderinnen und Buchbindern und die Weiterentwicklung des Handwerks für zukünftige Herausforderungen bilden meines Erachtens die Grundlage für die Aufnahme in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes.

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Roland Sila, Leiter der Bibliothek, Ausstellungskurator

Verfasser:

Mag. Roland Sila, Tiroler Landesmuseen, Museumstr. 15, 6020 Innsbruck

Seit 2007 Leiter der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Ausstellungskurator, u.a.:

„Druckfrisch. Der Innsbrucker Wagner-Verlag und der Buchdruck in Tirol“, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, 2014

Zahlreiche Publikationen, u.a. speziell zum Buchdruck (enthaltend Arbeiten zu Buchbinderei):

Meighörner, Wolfgang / Sila, Roland (Hg.): Druckfrisch. Der Innsbrucker Wagner-Verlag und der Buchdruck in Tirol, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2014.

Sila, Roland (Hg.): Der frühe Buchdruck in der Region. Neue Kommunikationswege in Tirol und seinen Nachbarländern, =Schlern-Schriften 366, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2016.